

Partnerschaft der Kirchenkreise Köln-Rechtsrheinisch und Kalungu, Demokratische Republik Kongo

Im Bewusstsein der Verbundenheit aller Christen, hat der Kirchenkreis Köln- Rechtsrheinisch 1990 Verbindungen zu den Kirchenkreisen Buricà (Brasilien), Kaohsiung (Taiwan) und Kalungu (damals Zaire) aufgenommen. Durch von Gemeinden getragene Partnerschaften sollte der Austausch und Dialog über theologisches Denken und Handeln in der Ökumene gepflegt und den Gemeinden ein exemplarisches Lernen vor Ort ermöglicht werden.

Der Kirchenkreis Kalungu

gehört mit seinen 30 Gemeinden (inklusive Dependancen) zur Communauté Baptiste au Kivu (CBKA), später erweitert zur Baptistischen Kirche im Zentrum Afrikas (CBCA).

Kalungu liegt im Osten (im Kivu) des Kongo, 50 km von der Regionalhauptstadt Goma entfernt, nahe der Grenze zu Ruanda. Die Zentrale der Baptistischen Kirche ist in Goma.

Hervorgegangen aus einer amerikanischen Missionskirche, war sie nach der 1959 erlangten Selbständigkeit fundamentalistisch, moralisch geprägt. Eine neue Generation von ausgebildeten Theologen versuchte dann, eher den

afrikanischen Bedürfnissen in Diakonie und Seelsorge gerecht zu werden. Die CBCA ist wie die Ev. Kirche im Rheinland Mitglied der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), einem Zusammenschluss von Kirchen in drei Erdteilen, die zusammen arbeiten, die Verantwortung teilen und gemeinsame Beschlüsse fassen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.



Partnerschaft

soll die Einheit der Kirchen bezeugen, Vertrauen schaffen und Brücken in der Welt bauen über alle Grenzen hinweg. Die Partner lernen trotz aller kulturellen Unterschiede, auf einander zu hören und wechselseitig voneinander zu lernen.

Um das zu erreichen, braucht es gegenseitige Informationen, vor allem aber menschliche Begegnungen durch regelmäßige Besuche, um sich kennen zu lernen, die je eigene Kultur zu erklären, die Bibel zu lesen, Argumente auszutauschen und gemeinsame Projekte zu entwickeln. Solche Besuche haben 1993, 1999, 2003, 2011, 2016 und 2017 in Köln und 1990, 1998 und 2015 in Afrika stattgefunden. Sie wurden in den Gemeinden von vielen nicht nur als interessant, sondern auch als bereichernd und motivierend erlebt.

Besuche in Kalungu wurden immer wieder vorbereitet, mussten dann aber mehrfach wegen der Kriegssituation im Kongo abgesagt werden. Erst in 2015

konnte eine Reise stattfinden.

Höhepunkte waren die internationalen Begegnungen aller 4 Kirchenkreise 2003 und 2011 in Köln. Das Motto in 2003 lautete: „Alle in einem Boot“, das Thema in 2011: „Wo dein Herz ist...“ (das Thema des Kirchentages in Dresden). Die Vorbereitung und Durchführung dieser ökumenischen Begegnungen war eine große Bereicherung und ein Geschenk für alle, die teilgenommen haben. Die Erfahrung der Vernetzung über die ganze Welt mit Menschen gleichen Glaubens im Geiste Jesu Christi hat die Partnerinnen und Partner und auch die Mitarbeitenden aus den Gemeinden unseres Kirchenkreises bewegt und sehr ermutigt, auch in Zukunft weiter aufeinander zuzugehen.



Um die Vorhaben umzusetzen, arbeiten in Köln und Umgebung mehrere Gemeinden für die Kirchenkreispartnerschaft mit Kalungu zusammen. Ein großes Projekt zur Unterstützung der Landbevölkerung in Kalungu wurde 1996 auch mit Hilfe des Evangelischen Entwicklungsdienstes finanziert und fertig gestellt: Die Entbindungsstation in Kalungu wurde in den folgenden Jahren durch mehrere Gebäude zu einem Krankenhaus ausgebaut. In 2021 wurde auch mit Unterstützung von Brot für die Welt und die VEM ein Diakoniezentrum in einem größeren Ort (Minova) gebaut, in welchem Senior*innen eine Anlaufstelle finden und Ausbildung in einem kleineren Handwerk bekommen können, um finanziell unabhängig zu werden.

Probleme

1990 galt der Kirchenkreis Kalungu als einer der ärmsten in der Baptistischen Kirche des Kongo. In ihm leben Menschen vieler verschiedener Stämme, vor allem zahlreiche Zuwanderer aus Ruanda. Es war daher schon immer ein Anliegen der Kirche, das Zusammenleben der Menschen mit verschiedener Herkunft zu fördern.

Der lang andauernde Krieg im Osten des Kongo mit zahlreichen Kriegsparteien hatte den Kirchenkreis Kalungu in besonderer Weise betroffen: Flüchtlingsströme nach dem Völkermord in Ruanda, vertriebene Dorfbewohner, Flucht der Landbevölkerung in die großen Städte auf der Suche nach Unterkunft und Arbeit, Kinder wurden als Soldaten, Mädchen als Sexsklavinnen entführt. Und immer noch gibt es im Osten des Kongo viele bewaffneten Gruppen, die die Bevölkerung terrorisieren.

Auch nachdem ein Friedensvertrag geschlossen wurde, ist der Staat nicht imstande das soziale Leben und die Infrastruktur ausreichend zu versorgen. Es sind die Kirchen, die das soziale Leben organisieren, mit Schulen, Erwachsenenbildung, Gesundheitseinrichtungen und Nothilfe.

In dieser schwierigen Lage haben die Menschen in und um Köln, aber auch der Kirchenkreis mit finanziellen Mitteln mitgeholfen, Missstände zu beheben und den Partnern zu helfen.

Die **Partnerschaftsarbeit** sollte von Anfang an auf die menschliche und solidarische Gemeinschaft der Christen ausgerichtet sein mit Schwerpunkt auf Austausch von Gemeinde - Erfahrungen, gemeinsamen Planungen von Aktionen, Gottesdiensten und Gemeindefesten. Die Mitarbeiter des Arbeitskreises Kongo halten die Gemeinden in Informationsartikeln im Gemeindebrief über die Partnerschaftsarbeit auf dem Laufenden. Die Wirklichkeit aber zeigte sich unbarmherzig: der Krieg im Kongo machte viele Vorhaben zunichte, die Christen in Deutschland mussten mit viel Geld aushelfen an Stelle lebendiger Begegnungen und bereichernder Erfahrungen.

Trotz aller schlimmen Erfahrungen hat der Kirchenkreis Kalungu einen positiven Weg genommen. Die kirchlichen Mitarbeiter arbeiten weiter an den angefangenen Aufgaben. Die Schulen wurden wieder hergerichtet. Taubstumme Kinder bekommen Grundschulunterricht. Maismühlen wurden gekauft, um das schwere Leben der Frauen zu erleichtern. Vergewaltigte Frauen und Mädchen bekommen körperliche und psychosoziale Unterstützung und Nähunterricht, um den Unterhalt für sich und das Kind verdienen zu können. Entlassene Kindersoldaten und arbeitslose Jugendliche lernen einen Beruf. Junge Menschen versammeln sich zu Fortbildungsveranstaltungen. Friedenserziehung findet in allen Gruppen statt. In vielerlei Aktivitäten wird die Armut bekämpft.

Aber es ist nicht das Geld allein, das unsere Geschwister tröstet und ihnen Mut zum Überleben gibt, sondern die damit ausgedrückte Anteilnahme und Hilfsbereitschaft der Menschen hier in Deutschland wie auch die beim katastrophalen Ausbruch des Vulkans in Goma in 2002 erfahrene Solidarität der Geschwister aus Brasilien und Taiwan. Auch das Wissen darum, dass hier Menschen für sie beten, bedeutet ihnen viel.

Die Partner in Köln setzen sich für die Belange der Kongolesen auch im politischen Bereich ein: Unterschriftenaktionen und Briefe an deutsche und kongolesische Politiker wurden geschrieben. Darum engagieren sich die Gemeinden hier auch weiterhin, schreiben Briefe, organisieren Gemeinde- und Partnerschaftsfeste, feiern Gottesdienste, um die Verbindungen am Leben zu halten und zu vertiefen.

Cornelia Kesten im Mai 2009, aktualisiert Jan. 2022, Helena Gaida